

Das Gute Leben auf La Palma

Urlaub auf einem Stück Mutterland, wo die Ordnung der Großen Mutter mit uns lebt.

Barbara Pade und Gisela Lässig

Wer die friedliche Ordnung von Matriarchaten kennt, wünscht nichts sehnlicher als die Umsetzung des Wissens in Handlungen. Wir wissen um die zwingende Notwendigkeit einer spirituellen und gesellschaftlichen Erneuerung.

Noch gibt es ausgesprochen wenige Beispiele von „matriculturalen“ Projekten und alternativen Lebensweisen, die diese alte, Heilige Ordnung ins Zentrum ihres Strebens stellen.

Barbara und Erich Graf auf der kanarischen Insel La Palma haben mit *Autarca-Matricultura*© so ein Projekt geschaffen. Sie setzen mit Liebe, Geschick und Engagement die Erkenntnisse der von ihnen hoch geschätzten Forscherinnen in einer Alltagskultur um, die in matriarchalen Werten begründet ist. Ihre Göttin ist immanent, alles ist spirituell: Handeln, Lebewesen, Objekte, alles ist ihnen heilig. Damit wird diese Kultur heilsamer und nachhaltiger als Permakultur und spiritueller als der biologisch dynamische/ anthroposophische Ansatz.

Ihr Maßstab ist die mütterliche Ordnung. Du siehst, wo sie lebt: schau den Wandel in Wasser, Luft und Erde, beobachte das Lebendige, naehre die Ueppigkeit, segne die Vielfalt und erfreue dich der ueberraschenden Herausforderungen, die aus ihr erwachsen.

Hier unser Reisebericht:

Lang lebe der monatliche Newsletter MatriaVox des Vereins MatriaVal e.V. Danke, Doreen Doristochter, für die Gestaltung! Denn hier entdeckten wir im April das Projekt AUTARCA von Barbara und Erich Graf, studierten begeistert die Webseite (www.matricultura.org) und bereits am nächsten Tag hatte Gisela den B & B Aufenthalt für eine Woche im Mai 2013 gebucht. Wir reisten zu dritt, u. a. wir Autorinnen.

Die Insel war mir, Barbara P., nicht unbekannt. Schon in den 80er Jahren hatte ich aufgemerkt bei der Lektüre meines Reiseführers.¹ Aus diesem ging hervor: Als die spanischen Eroberer der kanarischen Inseln im 15. Jhdt u. Z. auf die dortigen UreinwohnerInnen, das Volk der GuanchInnen, trafen, seien deren Frauen „hochgeachtet“ gewesen. Die Ehe hätten die GuanchInnen „wahrscheinlich ohne religiöse oder weltliche Feier vollzogen...“ Die Scheidung erfolgte ohne viele Formalitäten. Bei diesen Freiheiten, die den Partnern gleichermaßen zustanden, ist die große Achtung vor der Würde und Stellung der Frau verständlich.² Meine Randnotiz damals zum letzten Satz: „Umgekehrt! Die hohe Stellung der Frau war die Garantin der Freiheiten beider Geschlechter!“ Und ich hege seither Verdacht auf eine matriachale Sozialordnung der ehemaligen GuanchInnen.

Nach jahrzehntelangem erbittertem heldInnenhaftem Widerstand der Kriegerinnen und Krieger³ unterlagen diese UreinwohnerInnen Ende des 15. Jhdt. der Waffengewalt der spanischen Konquistadoren. Viele Tausende von ihnen wurden getötet, aber

1 Schroeder: Kanarische Inseln, 8. Aufl. 1978

2 ebenda S. 38

3 Ja, es gab sie! S. Harald und Marianne Braem, 1988: Die Kanar. Inseln – Auf den Spuren atlantischer Völker. Knauer. S. 53

– so schreibt ein kanarischer Autor – das Volk wurde nicht ausgerottet, sondern eine beträchtliche Anzahl von ihnen habe überlebt, sich anpassen müssen und sich mit den Spaniern mehr oder weniger vermischt. Diese NachfahrInnen hätten damals zwar ihre Sprache, Kultur und ihr „sozio-politisches System“ (sic!) dabei aufgeben müssen; einige Gewohnheiten und Sitten der GuanchInnen hätten sich aber bis in unsere Tage erhalten.⁴

Wie Erich und Barbara uns erzählten, eignen die Canarias und Canarios ihre Inseln verschiedenen Körperorganen zu, und La Palma werde als Gebärmutter betrachtet. In der Tat gleicht die spektakulärste landschaftliche Formation der Insel, die Caldera de Taburiente (Kessel-Durchmesser 8000m, Tiefe 1500m)⁵ mit den hohen umrundenden Felsformationen in der Aufsicht diesem Organ. Sie ist einst durch einen riesigen Erdbeben mit nachfolgenden Erosionen entstanden, und die Landmassen haben sich durch eine tiefe Schlucht (Barranco des las Angustias) nach Westen ins Meer bewegt (bei Tazacorte). Diese Schlucht bildet somit – landschaftsmythologisch betrachtet – den Geburtskanal der Gebärmutter der Insel-Gruppe. Diese ist ihrerseits einst als eine der jüngsten Inseltöchter von ihrer Mutter, der Erde, vor „nur“ 2 Mio. Jahren mit Vulkan-Kraft aus ihrem Erd-Bauch in den Atlantischen Ozean und seither bis zu ca. 3000m darüber hinaus gen Himmel ragend geboren worden. Frau und Mann beachte die klare Genealogie in der Mutterlinie, der wir auch noch die kosmische Groß-Mutter (KosMA), die einst Mutter Erde geboren hat, hinzufügen möchten.

Diesen Ur-Müttern/ Ahninnen verdanken nun unzählige pflanzliche, tierische und menschliche Wesen dieser Insel ihr Da-Sein. Und – Göttin sei Dank – so auch seit sechs Jahren unsere GastgeberInnen Barbara und Erich Graf und ihre beiden Kinder Julian und Marian. Im Gegensatz zum patriarchalen Anthropozentrismus (im Grunde meist nur Androzentrismus), gilt die Liebe und Fürsorge von Barbara und Erich in erster Linie der Mutter alles Lebendigen: Mutter Erde. Sie fragen nicht: „Was brauche ich an Gemüse?“, sondern: „Was kann ich der Erde geben?“

Der Garten, den wir vorfanden nach nur 6-jähriger Pflege der kranken Erdmutter scheint uns zu spiegeln, dass Mutter Erde diese Liebe voll erwidert. Sie schenkt reiche Ernten an Avocados, Orangen, Zitronen, Mandeln, Pflaumen, Nüssen, Äpfel, Futter für die zwei Ziegen und vieles mehr. Wir konnten kaum glauben, dass diese strotzenden Bäume vor 6 Jahren so krank aussahen wie die jetzigen auf einem Nachbar-Grundstück. Die Ideen der Permakultur, Subsistenzwirtschaft und der biologisch dynamischen Landwirtschaft werden, verbunden mit matriarchalen Werten, mit Erfolg in die Tat umgesetzt, z.B. die Humus- und Terra Preta Herstellung aus organischen Abfällen mit Hilfe einer Wurmfarm und die Umwandlung menschlicher Ausscheidungen in Erde mit Hilfe von absorbierender Kohle, selbst hergestellt. Vor kurzem haben die beiden die Bewegung „Solidarischer Beistand fuer unsere Mutter Erde, integrale Landschaftsheilung-biodiverse Wiederaufforstung als Basis der Subsistenz“:⁶ für die Aufforstung und damit für die Wiederanhebung des Wasserspiegels von La Palma gegründet. Über die Ermöglichung des Zukaufs eines derzeit noch vernachlässigten Nachbargrundstückes haben sie sich sehr gefreut. Möge auch dieses Stück Land, gesegnet mit verschiedenen Heiltees fuer Mutter Erde, sich bald wohlthuend abheben von den vielen Monokulturflächen der Insel und so zu einem weiteren Stueck Mutterland „gestiftet“ werden.

4 José Luis Conception: Die Guanchen. Ihr Überleben und ihre Nachkommen. Selbst- Verlag, 1987. S. 7 und 8

5 Zahlen und Zeitangaben aus: DoDo Hobi und Pilar Martino Alba, ca. 2009: La Palma, la Isla bonita . Touris.büro La Palma

⁶ als kanarische Tochter der von Claudia v. Werlhof gegruendeten „Planetaren Bewegung fuer Mutter Erde“

Zusammenfassend lässt sich sagen: Bei der Umsetzung und Weitergabe ihres Wissens über Permakultur und matriachale Subsistenzwirtschaft stehen die beiden auf Matricultura/ AUTarca gewissermaßen auf drei Beinen:

An erster Stelle steht Mutter Erde, die große Göttin als lebendiger Organismus wie bei Heide Göttner-Abendroth beschrieben. Auch Luisa Francia und Joanna Macy sind den beiden wichtig. Das findet seinen praktischen Niederschlag u. a. im Feiern von Ritualen zu den Jahreskreisfesten, das Leben mit den Mondrythmen, das Treffen von Entscheidungen im Konsens unter Einbeziehung ausdrücklich auch der Elemente und aller anderen Lebewesen, z. B. der Bienen, Würmer, Ziegen, in der ehrlichen Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen und in friedvoller Kommunikation. (Detail am Rande: PraktikantInnen müssen sich erst anhand des Buches von Heide Göttner-Abendroth „Am Anfang die Mütter“⁷ über Matriarchate kundig machen.)

Zweitens die Patriarchatskritik nach Vandana Shiva, Claudia von Werlhof sowie Rosalie Bertell. In der Praxis bedeutet dies für Barbara und Erich Konsumverweigerung (der Einsatz von einfachsten und angepassten Techniken z. B. Kochen, Heizen und Kühlen mit direkter Sonneneinstrahlung oder mit Biogas, das Recyclen von Trinkwasser) und subversive Lebensfördernde Strategien (Saatgut, bewusst geförderte Biodiversität, bewusst friedvoller Umgang mit allem Lebendigen, integrale Landschaftsheilung).

Und als drittes seien genannt gelebte Mütterlichkeit, Geduld und Ausdauer im Wiederaufbau nach Wangari Mahatai, Maria Thun, Julia Boniface und Linda Woodrow. In die Praxis umgesetzt bedeutet dies Wiederaufforstung, Schließen von Kreisläufen, Humusaufbau, gesunde Ernährung, Eigenverantwortlichkeit und Eigenmacht. Beindruckt hat uns die Gelassenheit von Erich und Barbara, dass sie sich Pausen gönnen, Zeit finden für Zusammensein und Singen, dass sie so viel Geduld und mütterliche Fürsorge verströmen.

Alle zu ihnen Kommenden werden mit einem weiß-rot-schwarzen Labyrinth nach Li-Shalima, eingelassen im Boden des Eingangsbereiches zu ihrem Haus, empfangen. Dazu kamen für uns das Glück der Stille (kein Verkehr, kein Mobiltelefon⁸), die wohlthuende Medien-Armut, und auch die Fuelle an aufbauender Grundlagenliteratur und Dokumentarfilmen aus der Autarca-Matri-Bibliothek.

Was Gemeinschaften anbelangt, so ist zurzeit noch kein Wohnraum für Andere vorhanden, ist aber geplant. Sehr wichtig sind Barbara und Erich gute Beziehungen mit allen NachbarInnen: Austausch von Produkten und Wissen, Geschenke-Ökonomie, Nachbarschaftshilfe, gemeinsames Feiern.

Danke, liebe Barbara und lieber Erich, für die Gastfreundschaft in Eurem Paradiesgarten, in dem Eure Liebe für Mutter Erde und all ihre Geschöpfe (jenseits von Andro- und Anthropozentrik) als Grundhaltung eines wahrhaft matriachalen Guten Lebens für uns erfahrbar wurde.

Barbara Pade

Gisela Lässig

München, im Juli 2013

⁷ Heide Göttner-Abendroth, 2011: Am Anfang die Mütter. Kohlhammer Verlag

⁸ Aus Rücksicht auf die Bienen, andere Insekten und die Delfine.